

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 1.

Mittwoch, den 3. Januar 1900.

17. Jahrg.

## Amliche und Privat-Anzeigen.

**Geschwister Freund**  
empfehlen in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Capes, Tücher, Charpes, Fichus, Blousen, Röcke, Schürzen, Mützen, Hauben, Samalieres mit und ohne Franzen, Schleifen, Handschuhe, Cravatten, Herren- u. Damenwäsche.

**Geräuchertes Fleisch**

(fett und mager)

empfehlen Hermann Kubn.

Geruchende

**Erbisen u. Linsen**  
sowie eingemachte  
**Bohnen**

empfehlen Chr. Batt.

**Registrator**

**Sammelmappen**

zur einfachen, praktischen Buchführung, auch für den kleinsten Geschäftsbetrieb unentbehrlich  
empfehlen G. Nieginger,  
Buchbinder.

Neue weickochende

**Hülsenfrüchte**

empfehlen Chr. Brachhold.

**Unterrockstoffe**

in Wolle u. Halbwolle

sowie Bett- u. Schurzzeugen  
und weiße Betttücher

empfehlen billiaft G. Nieginger.

Schöne gebrochene

**Äpfel**

sind zu haben bei Hermann Kubn.

**Chocolademünzen**

empfehlen Th. Bechtle.

**Kaffee**

empfehlen Carl Wilh. Bott.

**MAGGI** zum Würzen der Suppen findet bei Allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche und Sparsamkeit sehen, die größte Anerkennung. Ein Zusatz von wenigen Tropfen genügt. — Zu haben bei

Carl Aberle jr.

Original-Fläschchen werden mit Maggi billia nachgefüllt.

**Turnverein Wildbad.**

Am Samstag, den 6. ds. Mts.  
von abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr an



findet die

**Weihnachts-Feier**

mit Gaben-Verlosung

im Gasthof z. Eisenbahn statt.

Die Activen und passiven Mitglieder mit Familienangehörigen werden hiezu freundlich eingeladen.

Freiwillige Gaben zur Christbaumverlosung nimmt der Cassier Frik Auch und der Schriftführer Louis Auch entgegen.

Der Vorstand.

**Ludwig Gaspel**

Hauptstraße 107 Wildbad Hauptstraße 107

empfehlen:

hochfeine Thüringer  
Salami & Cervelatwurst  
Crystall Würfelzucker  
in Packeten à 5 Pfd. à 32 S  
Ostermaier's Kaiser Caffee  
hochfeine Mischungen  
à M. 1.40, 1.60 1.80 per Pfd.

Große Auswahl in  
Chocoladen, Cacao,  
Souchong-Thee, neuer Ernte  
in einfacher Haushaltung, wie eleganter  
Geschenk-Packung  
berühmte Fabrikate:  
Stollwerk's Süsrahm-  
Biscuit.

Empfehle mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

**Photographisches Atelier**

neueste Verfahren — haltbare Bilder — prompte Lieferung.

Karl Blumenthal,  
Hof-Photograph J. M. der Königin.

Des Erscheinungsfestes wegen erscheint am nächsten Samstag kein Blatt.



Neuenbürg o. Gnz.

# Gesuch

wird zum 1. Februar ein fleißiges, sauberes, jüngeres

## Mädchen

für Alles in herrschaftlichem Haushalt.  
Rechtsanwalt Simon.

## Orangen, Citronen Maronen

empfehlen G. Lindberger.

## Neue Erbsen u. Linsen

empfehlen A. F. Gutbub.

Für alle Hustende sind

## Kaiser's Brust-Caramellen

(Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form.)  
ausdringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse  
liefern den schlagendsten Beweis  
als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit,  
Catarrh und Verschleimung.

Paket 25 Pfa. bei:

Gustav Hammer  
in Wildbad

## Wollene Lumpen

werden mit neuer Schafwolle vermischt, vor-  
teilkhaft umgearbeitet, zu aller Art hübscher  
waschbarer Stoffe, Decken, Strickgarne und  
gegen rein wollene Stoffe umgetauscht, sowie  
wird neue Schafwolle zu nadelfertigen Stoffe  
verarbeitet bei billigster Berechnung in der  
Fabrik und dem Versandgeschäft von 10

Albert Böckle, Malen.

Annahmestelle u. Muster bei Hrn. Adam  
Waidelich

## Bermann Rubin

Hauptstraße.

empfehlen in stets frischer Ware:

Knack-  
Schützen-  
Pfeffer-  
Rauch-  
Schinken-

# Wurst

Schwarzenmagen (weiß u. rot.)  
sowie alle Sorten feinere Wurst-  
waren, Schinken roh und gekocht  
im Ausschnitt.

## CIGARREN

Nicotin-Arm

empfehlen Carl Wirth Bott.

## I<sup>a</sup> Weinsteinensäure

empfehlen Chr. Brachhold.

## Paniermehl

empfehlen Bäcker Bechtle.

Bin auch diesen Winter wieder  
jeden Dienstag von 12 bis 5 Uhr in Wildbad,  
Hauptstrasse 100

(im Hause des Herrn Hofkonditor Lindberger)  
zu sprechen und empfehle mich der verehrl. Einwoh-  
nerschaft von Wildbad u. Umgegend bestens.

Achtungsvollst

**B. Hanser, Zahntechniker,**  
Pforzheim westl. Karlfriedrichstr. Nr. 1.

»Kinder wirklich unbemittelter Eltern werden Diens-  
tags von 1—2 Uhr unentgeltlich behandelt.«

## Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 120 160 180 2.—

empfehlen

G. Lindberger, Conditior.

## Möbelhandlung

von

## Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfehlen sein grosses Lager in allen Sorten



**Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.**

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten,  
Für gute solide Ware garantiert der Obige.



**Große Auswahl in**  
Kragen u. Manschetten  
Cravatten, Corsetten,  
weiße u. farbige Hemden,  
Kinderschürzen, Hand-  
schuhe u. Strümpfen  
billigst bei  
G. Nieringer.

## Friedrich Kammerer, Schuhmachermeister

Oldenburgplatz Nr. 53

empfehlen

## fertige Schuhwaren

in allen Sorten



für Herren, Damen u. Kindern, sowie Lack, Leder-  
appretur und Crem in schwarz, weiß und gelb.

Anfertigung nach Maß, Reparaturen werden prompt und  
billig besorgt.

## Hon-Bonbons

empfehlen

Th. Bechtle.

## Essigessenz

empfehlen

G. Lindberger.



## K o l l e s.

Wiltbad, 2. Januar. (Einigkeit macht stark!) Dies zeigte sich heuer recht deutlich bei der Christbaumfeier des Militärvereins, die noch nie so hübsch verlaufen ist wie in diesem Jahr durch die freundliche Mitwirkung des Viederkranzes. Das von H. Krimmel veranstaltete lebende Bild „Huldigung der Marine für Kaiser Wilhelm II.“ fand stürmischen Beifall und die von Herrn Krimmel dazu gesprochenen Verse riefen eine Begeisterung hervor, die sich bald in dem allgemeinen Chorgesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ Luft machte. Das Bild war wunderschön und effektiv. Inmitten war die Büste des Kaisers über dessen Haupt die Germania (Fräulein E. Krimmel) einen Lorbeerkranz hielt, zu beiden Seiten präsentierten deutsche Matrosen in ihren hübschen Uniformen und vor der Büste kniete ein Neger und eine Mongolin (Afrika und Asien) und überreichten die Produkte dieser Erdteile. Durch humoristische Vorträge ergötzen uns die Herren Dahl, Mechaniker Fuchslocher und Zimmermeister Schmid, und die Gabenverlosung gab durch die oft recht drollige Laune der Fortuna, die z. B. Herrn Hofkonditor Lindenberger mit dem von ihm selbst gestifteten großen Lebkuchen bedachte, einen Jungesellen mit einer Bettjackette u. s. w. viel Stoff zum Lachen. Die Feuerwehrlapelle spielte in den Pausen und bald folgte noch ein allgemeines Tanzvergnügen.

## V e r s h i e d e n e s.

— (Dienstnachrichten.) Die Kammerjunkere Joh. v. Süßkind-Schwendi, (früher in Wiltbad) Richard v. Bischof-Zhingen und der Kgl. preuß. Rittmeister a. D. Joh. v. Palm wurden zu Kammerherren, sowie Graf Eberhard v. Zeppelin zum Kammerjunkere je auf den 1. Jan. 1900 ernannt.

Stuttgart, 29. Dez. Für die Landesversammlung der würt. Volkspartei wird folgende Tagesordnung bekannt gegeben: 1. Partei- und Kassenbericht, Referent Julius Oskar Gasser. 2. Die Demokratie an der Wende des Jahrhunderts, Referent Bayer. 3. Der gegenwärtige Stand der Handwerkerorganisationen, Referent Reichstagsabgeordneter August. 4. Anträge und Wünsche aus der Partei. 5. Zur Lage der Landwirtschaft (Referent wird noch bekannt gegeben.) 6. Aus Land und Reich, Referent Konrad Haubmann.

Ulm, 29. Dez. Die Bauersfrau Mülling aus dem benachbarten Pfuhl war schon wiederholt beobachtet worden, wie sie von anderen Fuhrwerken bei ihren täglichen Fahrten nach der Stadt Milch entwendete, die sie dann weiter verkaufte. Am Mittwoch gelang es nun, sie bei einem derartigen Milchdiebstahl zu ertappen. Aus Furcht vor der drohenden Strafe versuchte nun die Mülling, sich mit einem Messer den Hals abzuschneiden, was ihr indes nicht gelang. Die Verletzungen sind zwar ziemlich beträchtlich aber nicht lebensgefährlich.

— Hoffnungsvolle Jugend. Aus Straßburg schreibt man der „Köln. Ztg.“: In Hagenau wurde von der Polizei einer jugendlichen Diebesbande das Handwerk gelegt, die aus acht zum Teil noch schulpflichtigen Jungen bestand; der „Hauptling“ ist 15 Jahre alt. Ihr Hauptquartier war das vor einer Woche niedergebrannte Hopfenmagazin, dort verbrachten sie häufig die Nacht, und

dort hielten sie in der feuergefährlichen Umgebung rauchend ihr Zusammenkünfte, so daß jener Brand auch wohl auf ihre Fahrlässigkeit zu schieben ist. Sollte irgend etwas ausgeführt werden, so wurde ein Mitglied der Bande durch das Los dazu bestimmt; auf Verrat eines Genossen stand „der Tod“. Der „Hauptmann“ ist verhaftet, die übrigen Mitglieder sind noch auf freiem Fuß.

Dresden, 21. Dez. In einem Wagen 4 Klasse des gestrigen Abend von Mügeln nach Dresden fahrenden Personenzuges stand plötzlich ein etwa 20 Jahre alter Fahrgast in Flammen. Der junge Mann hatte, wie die „Dresdener Nachrichten“ an amtlicher Stelle mitteilen, eine ungenügend verlorene Flasche mit Benzin bei sich getragen; durch einen unglücklichen Zufall — Mitreisende vermuten durch eine brennende Zigarre — habe sich die leicht brennbare Flüssigkeit entzündet. Auf Drängen der Fahrgäste hielt der Zug kurz vor Einfahrt in den Hauptbahnhof und der Verunglückte, der mit schweren Brandwunden bedeckt war, wurde von hier aus ins Krankenhaus gebracht.

— Die vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz veranstaltete Sammlung für die Hilfsfähigkeit im südafrikanischen Kriege hat bis jetzt über 97 000 M. ergeben.

— Der in Baden-Baden ansässige Rentner Zünke hat der Stadt Baden-Baden seine Gemälde-Galerie, deren Wert von Kennern auf 800 000 Mark geschätzt wird, zum Geschenk gemacht.

— In Wien wurde in einer 1 1/2 Meter hohen Kohlentiste eine 88jährige Greisin bewußtlos aufgefunden, die daselbst den Hungertod erwartet hatte. Sie starb kurz nach ihrer Auffindung. Sie hatte ein bedeutendes Vermögen von ihrem Mann geerbt, jedoch vor dem Selbstmordentschluß alle Wertpapiere verbrannt, um die Erben zu enttäuschen. Sie lebte, als sonderbare Frau bekannt, in den kümmerlichsten Verhältnissen.

— Man höre nur, was sich beim Bezirksgerichte Josephstadt-Wien zugetragen hat. Dort wurden aus dem Verhandlungssaal Nr. 2 in einem unbewachten Augenblicke vom Tische des Richters — die Gesetzbücher gestohlen. — Weiter kann es die Gaunerfrechheit schon nicht mehr treiben!

— Die Stadt Mizyglod ist vollständig überschwemmt.

— Bei der in ganz Mähren herrschenden fürchterlichen Kälte und den starken Schneeverwehungen sind allein im Bezirk von Mikoleburg fünf Personen erfroren.

— In den Steppen der Wolga haben die letzten Schneestürme furchtbar gewüthet. Fast alle Viehherden wurden vom Unwetter überrocht. Viele Tausend Tiere kamen um. Vermißt werden auch die Mehrzahl der Hirten, die wohl durch Schnee verschüttet umkamen. Der Nothstand unter der Streppbevölkerung ist groß.

— Ein Opfer der Kälte. Beide Beine erfroren sind einem Bremser aus Weizenfeld auf der Eisenbahnfahrt von Weizenfeld nach Webra. Der Mann that auf einem Eilgüterzuge Dienst, wo ihm eine Vorwärtsbremse zur Bedienung überwiesen war. Der Zug hatte in Gotha und Eisenach längeren Aufenthalt. Auf beiden Stationen verließen die Beamten den Zug, um sich zu erwärmen. Erst auf der Fahrt von Eisenach nach Webra betraf dann den Beamten das Mißgeschick. Nachdem ihm in Webra die erste Hilfe zu

teil geworden war, wurde er zur weiteren Behandlung in die Heimat zurückbefördert.

Kapstadt, 29. Dez. Neutermeldung. Es besteht guter Grund anzunehmen, daß viele erfahrene, belaische und holländische Offiziere vom April 1896 ab von der Regierung von Transvaal engagiert und in einzelnen Trupps nach Transvaal geschafft worden sind. Die Leute erhielten bei ihrer Anwerbung 50 Pfund und ebenso bei der Ankunft in Pretoria. Der Tageslohn beträgt 10 Schilling. Außerdem wurde den Leuten Land überlassen. Hieraus erklärt sich die Exaktheit, mit welcher die Artillerie der Buren arbeitet. Die Geschütze sind stets von Fachleuten begleitet.

— Ein eigenartiger Unglücksfall infolge der Kälte ist einem Eisenbahnschaffner auf der Strecke von Stumdorf nach Köthen in Anhalt widerfahren. Der Mann war am Schlusse des Zuges mit der Anbringung der Zug-Schlussignale beschäftigt, als das Signal zur Abfahrt des Zuges gegeben wurde und dieser sich in Bewegung setzte. Um nicht zurückzubleiben, sprang der pflichttreue Beamte auf den Seiteneintritt eines Güterwagens, klammerte sich krampfhaft an einen eisernen Griff und durchfuhr so die obige Strecke. Dem Bedauernwerten erstarrten infolge dessen die Hände und die Arme völlig. Bei der Ankunft in Köthen waren die beiden Hände erfroren und bereits schneeweiß. Nur mit Mühe konnten dieselben von dem eisernen Griff, an dem sie festgefroren waren, gelöst werden. Der Schaffner mußte sofort in das Krankenhaus übergeführt werden.

— Von Wölfen aufgefressen. Aus Lugos wird berichtet: Der Szekeser Bauer Georg Matolhaz wurde auf der Zorleuczer Landstraße von Wölfen angefallen und bis auf die Beine und Schädelknochen aufgefressen.

— Flammentod. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in dem Dorfe Lauter (sächsisches Erzgebirge). Kurz nach 12 Uhr nachts brach bei dem Holzhändler Salzer Feuer aus, das sich bei der holzreichen Bauart des Wohnhauses und der Menge der darin aufbewahrten leicht brennbaren Gegenstände so schnell verbreitete, daß sich die unter dem Dache schlafende Familie des Grünwarenhändlers Althof, bestehend aus Mann und Frau, sowie drei Kindern im Alter von 12, 11 und 3 Jahren, nicht mehr retten konnten und in den Flammen umkamen. Tags darauf wurden die verkohlten Leichname, zum Teil nur stückweise, aufgefunden. Die Ursache des Feuers dürfte in Brandstiftung zu suchen sein. Der Hausbesitzer Salzer ist schon fünfmal von Brandunglück betroffen worden.

— Dem Kongreß in Washington wird nächster Tage eine dringende Nachforderungsbill, der aber eine ganze Reihe anderer Nachtragsforderungen noch nachfolgen sollen, zugehen. Sie verlangt im Ganzen ca. 51 Millionen Dollars für die Zwecke des Kriegsministeriums und der Marineverwaltung. Die amerikanischen Steuerzahler werden nun wohl bald merken, daß das Auftreten der Union als Weltmacht auch seine Schattenseiten besitzt!

— Wir machen ganz besonders auf Leo Mändle's Schuh-Fabriklager in Pforzheim, Deimlingstraße, Ecke Marktplatz, aufmerksam. Das Geschäft ist hier längst für gute reelle Ware und billige feste Preise bekannt,



# Die Schachermühle.

Eine bayerische Dorfgeschichte von Fr. Dolsch.  
(Nachdruck verboten.)

Inzwischen war es völlig Nacht geworden. Als Walpi sich der Mühle, aus deren Fenster roter Lichtschein in die Dunkelheit fiel, näherte, rannte ihr der große Hofhund mit gewaltigen Sähen entgegen und sprang freudig winselnd an ihr empor. „Bist da, Liras?“ rief das Mädchen halblaut, den struppigen Kopf des Tieres streichelnd. „Hast Zeitlang g'habt nach mir, gel? Und Hunger wirft auch hab'n, du armer Kerl! Na wari', du kriegst jetzt nachher gleich dein Fressen! Die Andern schau'n ja doch net nach dir!“

Sie schob den Karren in den Stadel und schlüpfte in den daneben liegenden Kuhstall. Die magere Kuh, die in demselben stand, empfing sie mit freudigem Gebrumm und fiel dann gierig über das Gras her, das das Mädchen in die leere Krippe warf. Nachdem sie auch noch den Hofhund mit Futter versorgt, begab sie sich ins Haus, und trat in die Küche. Ein stämmiges, verwahrlost aussehendes Weib stand am Herd, grell beleuchtet von den lodern den Flammen. „No, komst duengerst (doch) amal?“ rief sie der Eintretenden unwillig entgegen. „Du brauchst weiter net lang zu so ein' lumpigen Fuderl Gras! In der Zeit hält' ich die Arbeit zwanzigmal gethan. Mach' weiter, rühr Dich a bißl! Traa's Geschirr hinein in d'Stub'a und deck' auf. Die Andern drin warten schon lang auf d' Suppen!“

Walpi gehorchte stillschweigend dem Befehle und trat in die Wohnstube. Auf dem alten Eisentische in der einen Ecke stand ein helles Oellämpchen und warf seinen rötlichen Schein auf das gefurchte Antlitz eines alten Mannes, der am Tische saß und finster in die Flamme starrte. Neben dem großen Kachelofen aber, der wie ein kleines Häuschen sich in der andern Ecke breit machte, lauerte ein junger Bursche, der das sechs- zehnte Lebensjahr wohl noch nicht erreicht haben mochte. Sein Gesicht war auffallend hübsch, aber um den roten Mund lagerte ein trotziger Zug, und die dunklen Augen blickten fest unter der schwarzen Zippelmütze, die er tief in die Stirne gezogen hatte, hervor. Er war eifrig beschäftigt, den Lauf eines Gewehres, das an der Ofenbank lehnte, einzuhlen, und mit einem Lappen zu reinigen.

„Was ist's jetzt mit der Kocherei?“ brummte der Alte mürrisch, während das Mädchen ein großes Tuch über den Tisch breitete. „Kann man bald ebbas z'seh'n krieg'n? Es is doch schon zum Teufelholen, alle Tag' schter nix anders mehr als a auf- g'schmalzene Wassersupp'a und Erbdäpfel! Das is a Fressen für d' Sau' und net für ein' hungrigen Menschen. Und der Hiesl laßt sich auch wieder amal net seh'n! Wo is er denn eigentli?“

„Wo er net sein sollt“, sagte das Mädchen kurz. „Wildschief'n is er 'gangen. Wirft's seh'n Vater, das treibt er so lang, bis er amal nimmer heimkommt!“

„Da is mer net bang“, knurrte der Müller. „Der Bub' hat Augen wie a Luchs und schießt dess'r wie d' Jager, der laßt sich so leicht nicht überidipeln. Und er macht mir doch alleweil noch lieber ein Wildschütz, als ein Dieb —“

„Der Vater hat's ja net zugeb'n woll'n“, mischte sich jetzt der junge Bursche ins Gespräch, „daß wir zum Schaffstehl'n gehen. Der Hiesl hat sich die G'schicht so schön ausg'studiert g'habt, daß gar keine Gefahr dabei g'wesen wär.“

„Da hat der Vater recht g'habt“, sagte das Mädchen scharf. „Der Hiesl is ein nixnutziger Bursch und Du sollst Dich net alleweil von ihm verführ'n lassen, Alisi —“

In diesem Augenblicke trat die Müllerin mit der Abendsuppe in die Stube. „Was giebt's da scho' wieder für ein Disputat“, sagte sie, während sie die Schüssel auf den Tisch stellte. „Dem Vater g'wiecht ganz Recht, wenn er nix anders als a Wassersupp'a und Erbdäpfel auf'm Tisch find't. Er will's net besser hab'n! Meinst denn viel- leicht, die 'bratenen Tauben stieg'n Dir nur g'rad' so in's Maul? Wenn Du so a zartes G'wisse hast wie a Heiliger, nachher mußt schon auch, wie die Heiligen, mit Wasser und Brod z'frieden sein. Hät'st die Buben fortgeh'n lassen, nachher könnt'st jetzt ein fetten Hammelbraten verarbeiten statt die Feld- hendl da.“

Sie brach in ein höhnisches Lachen aus, der Alte aber machte sich fluchend über das magere Gericht her. Mürrisch kam der junge Bursche näher und nahm neben der Schwester auf der Bank Platz. Während des Essens herrschte Stillschweigen; Niemand schien Lust zu haben, das vorige Gespräch wieder aufzunehmen.

Plötzlich ließ sich draußen vor dem Hause ein seltsamer Laut vernehmen. „Der Hans“, schrie Alisi und warf den Löffel auf den Tisch. „Habt's die Nachtul' g'hdrt? Der Hans kommt!“ Rasch sprang er empor und eilte hinaus in's Freie.

Bald darauf vernahmen die Zurückbleibenden schwere Tritte und lachende Stimmen in der Haustür, die Thüre öffnete sich und eine lange Gestalt schob sich in die Stube. Der Ankömmling war hochgewachsen aber ungemein mager; aus dem scharfschnittenen Gesicht ragte eine Geiernase hervor, stehende Augen lauerten unter buschigen Brauen, und die dünnen, blutlosen Lippen verzogen sich fortwährend zu einem grinsenden Lächeln. Er trug ein blaues Staubhünd, die Beine steckten in lebernen Samaschen, und auf seinem sahblonden Haar saß eine graue gestrichelte Mütze. Rasch setzte er den ansehnlichen Holzkasten, den er als Rückenbürde trug, auf die Ofenbank nieder und warf den dicken, mit einer Eisenspitze versehenen Stock in den Winkel.

„So, da wär' ich wieder, guten Abend beieinander“, sagte er und schüttelte der Müllerin, die zu ihm getreten war, derb die Hand. „Satra noch amal, auf der Legi' wär's mir jetzt bald z' dumm worden! Der verfluchte Kasten hätt' mir bald das Kreuz abdruckt, und mein Buckel muß ganz grün und blau sein auf und auf. Ich geh' so- bald net wieder als Kreuznötiger auf die Wanderschaft. Aber gute G'schäften hab' ich g'macht, Kreuzfögen noch amal, da kann ich net klag'n. Ich werd' euch nachher schon alles erzäh'n, z'erst muß ich aber doch die Präsentier ausstellen, die ich mitgebracht hab'. Ich hab' mich g'wisß net lumpen lassen, schau's nur her!“

Er öffnete einige Schließfächer seines Kasten und zog allerlei bunten Tand aus

demselben hervor; verschiedene Päckchen Ta- bal und buntgemalte Pfeiffen, grellfarbige Tücher, goldene Ringe, Halskettchen und sonstige kleine Säckelchen. Schmunzelnd nahmen die Männer die Pfeifen in Empfang, die Müllerin aber musterte mit strahlenden Blicken die ausgelegten Herrlichkeiten. Das Ausfluchten in den Augen des Weibes verriet, daß die Habsucht in ihr wohnte, und daß trotz Alter und Häßlichkeit die Neugier und Eitelkeit noch nicht von ihr gewichen war. Sie zog das Halstuch zurecht und strich vor dem Spiegel das verworrene Haar glatt, dann nahm sie ein Ohrgehänge, hielt es ans Ohr und besah sich von allen Seiten. „Teufel, wie das blitzt“, sagte sie halblaut. „Ich mein', Hans, das müßt mir gar net schlecht an- seh'n, wenn ich mich a bißl z'samm' ge- richtet hab' —“

(Fortsetzung folgt.)

## Verchiedenes.

— Eine Dewey-Anekdote erzählt ein amerikanisches Blatt. Als der jetzt so ge- feierte Admiral Kommandeur des „Kolorado“ war, wurden zwei Matrosen wegen eines Vergehens in das Schiffesgefängnis gesteckt. Eines Tages machte Dewey seine regelmäßige Inspektionstour auf dem Schiff; da hörte er einen der Gefangenen sagen: „Ich habe noch ein paar Streichhölzer in der Tasche, die bei der Inspektion übersehen wurden, ich werde den alten Kasten in Brand stecken.“ Dewey sagte nichts, sondern ging auf Deck und läutete die Feuerglocke. Die Mann- schaft eilte sofort herbei und erhielt die Ordre: „Feuer im Schiffesgefängnis.“ Sofort drangen vier Wasserstrahlen durch die Löcher in der Thür. Nur ein paar Momente vergingen, und die beiden Gefangenen, durch die un- vermutete Situation zu Tode erschreckt, schrien nach Hilfe, sie wären in Gefahr zu ertrinken. Als Dewey meinte, daß sie genug Wasser gekriegt hätten, befahl er: „Feuer aus!“ und bemerkte beim Weggehen zu den Weiden: „Inzwischen werden die Streichhölzer wohl genügend durchweicht sein.“

— Welchen Wert hat ein Schnurrbart? Ein Gutsbesitzer aus dem Kreise Löben be- fand sich vor einigen Tagen im Gasthause des Dorfes und war wegen großer Müdig- keit am Bierisch eingeschlafen. Diesen Zu- stand benutzte der Sehn des Wirtes, um mit der brennenden Zigarre dem Gast seinen üppig gewachsenen Schnurrbart abzusen- gen. Als der Gast hierdurch erwachte, schlug er Wärm über den „Schmerz“ und erklärte so- fort, daß er Schadenersatz verlange. Der Wirtsohn lachte zwar zuerst hierüber; doch der Gutsbesitzer begab sich schnurstracks zum Rechtsanwalt und trug ihm die Sache vor. Dieser riet, er solle 500 M. Schadenersatz verlangen, worauf der Gutsbesitzer eine Klage über diesen Betrag gegen den Wirtsohn einreichte. Es kam jedoch nicht zum Pro- zess sondern die Parteien verglichen sich da- hin, daß der Wirtsohn das Stämmchen von 150 M. für den abgeseigten Schnurrbart zahlte.

Nichts nachgegeben. Emmy (Belehrer- tochter): „Mama, des Bäckers Gertrud hat gesagt, mein Vater sei ein Bücherwurm!“ — Mutter: „Und was hast Du darauf erwidert?“ — Emmy: „Dann sei ihr Vater ein Mehlwurm.“

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Hofmann in Wilsbad.